



DER KANZELDIENST

Pastor Markus Kniessel

Freitag, den 07.04.2023
Uhrzeit: 10.00 Uhr

Der Prediger des gekreuzigten Christus

PREDIGTTEXT: „*So bin auch ich, meine Brüder, als ich zu euch kam, nicht gekommen, um euch in hervorragender Rede oder Weisheit das Zeugnis Gottes zu verkündigen. ² Denn ich hatte mir vorgenommen, unter euch nichts anderes zu wissen als nur Jesus Christus, und zwar als Gekreuzigten. ³ Und ich war in Schwachheit und mit viel Furcht und Zittern bei euch. ⁴ Und meine Rede und meine Verkündigung bestand nicht in überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, ⁵ damit euer Glaube nicht auf Menschenweisheit beruhe, sondern auf Gottes Kraft.*“

(1. Korinther 2,1–5)

■ 1. Korinther 2,1–5

Am Karfreitag erinnern wir uns im Besonderen an den Tod Jesu Christi am Kreuz auf Golgatha. Es ist allerdings zu befürchten, dass sich nur wenige Menschen in diesem Land Gedanken darüber machen, was vor fast zwei Jahrtausenden auf Golgatha geschehen ist. Doch in der Gemeinde müssen wir das Kreuz Jesu Christi hochhalten, weil dieses Kreuz in der Gefahr steht, weltweit mehr und mehr an den Rand gedrängt zu werden. Das sehen wir insbesondere in den Weltanschauungen abseits des Christentums, die das Kreuz grundsätzlich ablehnen, wie dies z. B. im Islam, Hinduismus, Judentum oder Humanismus der Fall ist.

Im **Islam** wird die Vorstellung von einem Retter, der die Sünden anderer getragen hat, abgelehnt. Dem Qur'an zufolge wird einmal jeder Mensch die Früchte seiner eigenen Werke ernten: „Wer für Allahs Religion kämpft, der kämpft für das eigene Seelenheil ... ⁸ Denen, welche glauben und rechtschaffen handeln, wollen wir ihre Sünden vergeben und ihre Handlungen auf das Herrlichste belohnen“ (Sure 29,7–8). Der Islam lässt keinen Platz für das Kreuz, weil gemäß Qur'an gar keine Notwendigkeit dazu besteht – man könne sich durch eigene Werke selbst zum eigenen Seelenheil verhelfen. Zudem ist die Vorstellung, dass ein großer Prophet Gottes (als solcher wird Jesus von Muslimen gesehen) einen entwürdigenden Tod am Kreuz gestorben wäre, aus islamischer Perspektive undenkbar.

Der **Hinduismus** akzeptiert zwar die geschichtliche Tatsache, dass Jesus am Kreuz gestorben ist, doch verwerfen Hindus die rettende Bedeutung Seines erlösenden Kreuzestodes. „Erlösung“ vollzieht sich dem Hinduismus nach durch Reinkarnation, wobei jedes weitere Erdenleben, das eine Seele durchlaufe, sie ihrem Ziel etwas näherbringen könne.

Im sogenannten **Judentum** wird die Botschaft eines gekreuzigten Messias verleugnet: Jesus von Nazareth könne nicht der Messias, der Christus, sein, weil im Alten Testament geschrieben steht, dass „*derjenige [von Gott verflucht ist], der ans Holz gehängt wurde*“ (5. Mose 21,23). Jesus, der Gekreuzigte, scheidet also als Messias aus. Ein Gekreuzigter als der Verheißene – für das Judentum ein unfassbarer Skandal, „*ein Ärgernis*“ (1. Korinther 1,23).

■ 5. Mose 21,23

■ 1. Korinther 1,23

Der **Humanismus** als eine den Menschen ins Zentrum erhebende Weltanschauung verleugnet die Idee des Kreuzes vollkommen und hält die Verkündigung des Kreuzes für unsinnig – es war schon „den Griechen eine Torheit“ (1. Korinther 1,23). Dem Humanismus gilt menschliche Weisheit als Trumpf, Form und Redekunst wird für gewichtiger gehalten als der Inhalt, der mitgeteilt wird, und Methodik wie Wortgewandtheit des Redenden gelten als wichtiger als die Wahrheit. Bei alledem steht das „Ich“ im Zentrum, und dieses „Ich“ ist dem Humanismus zufolge im Kern gut. Weil der Mensch im Kern gut sei, brauche er auch keine Erlösung. Wovon auch? Wo kein verdorbener Mensch, da keine Notwendigkeit für einen Erlöser am Kreuz.

■ 1. Korinther 1,23

Dass Un- und Andersgläubige das Kreuz Jesu Christi ablehnen, sollte uns nicht überraschen. Doch was uns nachdenklich machen sollte, ist, dass es auch in Kirchen bzw. Gemeinden nicht mehr selbstverständlich ist, dass dieses Kreuz verkündigt wird, geschweige denn im Zentrum steht: In Kirchen, in denen das liberale Denken eingezogen ist, besteht der Kern des Glaubens häufig in der Bergpredigt – Jesus dient dann bestenfalls noch als ein gutes Beispiel für gutes Verhalten.

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes wird in diesem liberalen Denken dergestalt definiert, dass die Geburt Jesu völlig losgelöst ist von ihrer Beziehung zu Seinem Tod am Kreuz. Die Geburt Jesu? „Ja!“, sodass Jesus ein gutes Beispiel für die Christen sein kann. Doch ein Christus, der geboren worden ist, um für Sünder den Sühnetod am Kreuz zu sterben? Das geht dann doch vielen entschieden zu weit. Was kann ich euch an diesem Karfreitag also nur verkündigen? Nichts anderes als das Kreuz unseres Herrn Jesus Christus. Lasst uns die Bibel zu 1.Korinther 2,1-5 aufschlagen!

Paulus beschreibt in diesen 5 Versen, wie und wozu er nach Korinth kam. Daher wollen wir drei Punkte betrachten.

■ 1. Korinther 2,1-5

- I. Wie Paulus nach Korinth kam (Verse 1-4)
- II. Wozu Paulus nach Korinth kam (Vers 5)
- III. Was dies für uns heute bedeutet

I. Wie Paulus nach Korinth gekommen ist (Verse 1-4)

Wie kam Paulus nach Korinth? Paulus gibt uns hierzu zwei negative und drei positive Anmerkungen.

1. Zwei negative Anmerkungen

a) Paulus kam nicht in hervorragender Rede oder Weisheit, Vers 1

■ 1. Korinther 2,1

Der Apostel stellt zunächst fest, dass er „nicht gekommen“ ist, „um euch“, die Christen in Korinth, „in hervorragender Rede oder Weisheit das Zeugnis Gottes zu verkündigen“ (1. Korinther 2,1). Paulus ist zwar nach Korinth in die Gemeinde gekommen, die er durch Gottes Gnade gründete, doch nachdem Paulus von dort wegging, hat sich die Gemeinde zerstritten. Die Gläubigen in Korinth waren sich uneins (siehe Kapitel 1, Verse 10–11). Sie waren gespalten: Einige beanspruchten, Paulus zu folgen, andere Apollos

■ 1. Korinther 1,10–11

und wieder andere Petrus (Vers 12). Sie stritten sich darum, wer der beliebteste Pastor von diesen sei.

Sie verhielten sich wie ungläubige Menschen in der Welt, die sich ihre beliebtesten Führungspersönlichkeiten aussuchen und ihnen nachfolgen. Daher ermahnt Paulus die Korinther, nicht Menschen nachzufolgen, sondern Christus. So ist es Paulus im gesamten Brief ein großes Anliegen, dass sich die Korinther Gemeinde unterscheidet von der Welt.

Doch seitdem Paulus das erste Mal dort gewesen war und ihnen das Evangelium Jesu Christi verkündigt hatte, waren die Kultur und die menschliche Weisheit in die dortige Gemeinde eingedrungen und hatten die Gemeinde in ihr weltliches Bild umgeformt. Korinth war eine Weltstadt, die charakterisiert war durch ihre kultivierten, gebildeten, redegewandten, sexuell ausschweifigen, sündigen Einwohner. Diese Kultur hatte die Gemeinde so beeinflusst, dass die Gläubigen in Korinth in der Gemeinde in vielen Lebensbereichen uneins waren (z.B. sexuelle Unzucht / Frage, welches Fleisch gegessen werden darf / beim Abendmahl distanziierten sich die Reichen von den Armen, bei den Geistesgaben wurde eine über die andere erhoben). Wenn in der Gemeinde Streit und Uneinigkeit herrscht, dann kann die Gemeinde kein Licht und kein Salz in dieser gefallenen Welt sein. Daher bringt Paulus seine Kritik auf den Punkt in Kapitel 1 Vers 17 *„denn Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu verkündigen, [und zwar] nicht in Redeweisheit, damit nicht das Kreuz des Christus entkräftet wird.“* Das Evangelium Jesu Christi macht die Gemeinde salzig und leuchtend. Die Verkündigung des herrlichen Evangeliums lässt in der Welt die Herrlichkeit Gottes aufstrahlen im Angesicht der Person und des Werkes Jesu Christi. Diese gute Nachricht ist das gerechte Leben Jesu, Sein stellvertretender Sühnetod am Kreuz für die Sünde und Schuld Seines Volkes, Seine herrliche und siegreiche Auferstehung, die die Macht der Sünde, des Todes und des Satans überwunden hat. Diese gute Nachricht soll die Gemeinde in das Ebenbild Jesu zurückverwandeln. Deshalb muss das Evangelium, d.h. der gekreuzigte Christus, das Zentrum des ganzen Korintherbriefes und auch die Hauptsache in unserem Predigttext sein.

■ 1. Korinther 1,17

Dies ist der größere Hintergrund für Paulus Worte in Kapitel 2 Vers 1. Paulus will die Hauptsache, das Zeugnis Gottes verkündigen, aber das will er nicht tun *„in hervorragender Rede oder Weisheit“*.

Denn dies sagt Paulus vor dem konkreten Hintergrund, dass in der Kultur der Weltstadt Korinth öffentliche Redner die schillernden Persönlichkeiten waren: Debatten und Reden von Philosophen waren die Hauptattraktion zur Unterhaltung in Korinth. Entscheidend war nicht der *Inhalt* dessen, worüber gesprochen wurde. Maßgebend war die *Form* der Darbietung: Diese Redner kamen in die Stadt und füllten die Theater mit vielen Menschen, die Eintrittsgelder zahlen mussten, um die Redekünste genießen zu können. Das Ziel der Redner war es, den Zuhörern zu gefallen und diese zu beeindrucken. Sie kitzelten den Zuhörern in deren Ohren mit ihrer glorreichen Rhetorik und Schönheit ihrer Worte. Der Inhalt und die Wahrheit der Worte waren zweitrangig.

Es ging also nicht darum, *was* gesagt wurde, sondern *wer* es gesagt hat und *wie* es gesagt wurde. Das Problem war, dass dieser Beurteilungs-Maßstab für Reden in der Kultur in Korinth von vielen Gläubigen in der

Korinthergemeinde übernommen wurde. Sie bewerteten die Reden des Apostels Paulus danach, *wie* er verkündigte, nicht so sehr, *was* er verkündigte. Einige Gläubige in Korinth stellten sogar die Autorität des Apostels Paulus in Frage wegen der Art und Weise, wie Paulus predigte.

Wir sehen dieses Ergebnis ihrer Bewertung in 2.Korinther 10,10 „*Denn die Briefe, sagt einer, sind gewichtig und stark, aber die leibliche Gegenwart ist schwach und die Rede verachtenswert.*“

Sehen wir, worauf der Fokus dieser Beurteilung der Korinther liegt?! Vollkommen auf dem *Botschafter* und dessen *Methode*. Vielfach wird auch in der heutigen Zeit vor allem auf die äußere Form der Präsentation geachtet: am besten mit PowerPoint oder einem Video, dazu eine Nebelmaschine; der Anzug muss perfekt sitzen und die Haare sind perfekt gestylt. Ich habe nichts gegen PowerPoint, Kleidung oder Haare. Aber ein so gestylter und geölter Kommunikationsstil ist ablenkend. Und die eine Sache, die fehlt ist der *Inhalt*, nämlich das Evangelium. Alles andere als das Evangelium wird präsentiert, um dem Hörer zu gefallen und den Hörer zu beeindrucken. Aber nichts wird gepredigt, was das ewige Schicksal der Zuhörer verändern könnte! Aber genau um diesen unterschiedlichen ewigen Bestimmungsort Himmel oder Hölle für den Zuhörer geht es.

Dies sehen wir in Kapitel 1 Vers 18 „*Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verlorengehen; uns aber, die wir gerettet werden, ist es eine Gotteskraft.*“ Daher ist Paulus es egal, ob er nach der Beurteilung der Korinther durchgefallen war. Denn die Korinther fanden seine „*Rede verachtenswert*“, weil sie nach weltlicher Weisheit beurteilten. Paulus hingegen wollte nicht Menschen gefallen, sondern er wollte predigen, so wie es Gott wohlgefällt.

b) Paulus kam nicht in überredenden Worten menschlicher Weisheit, Vers 4

Vers 4 „*Und meine Rede und meine Verkündigung bestand nicht in überredenden Worten menschlicher Weisheit (...).*“ Paulus sagt hier nicht, dass er in Korinth ohne Weisheit gepredigt hat. Er sagt vielmehr, dass er in Korinth nicht gepredigt hat gemäß weltlicher Weisheit. Dies lehrt uns auch Jakobus in Jakobus 3,15: „*Das ist nicht die Weisheit, die von oben kommt, sondern eine irdische, seelische, dämonische.*“ Weisheit, die von unten, also von Menschen kommt, ist irdisch, ungeistlich und dämonisch. Daher predigt Paulus Weisheit, die von oben kommt. Diese „*Weisheit von oben ist*“ - so Jakobus 3,17 - „*rein, friedfertig, gütig, voll Barmherzigkeit und guter Früchte.*“

Paulus sagt in Vers 4 auch nicht, dass er unbegabt war zu predigen. Paulus war ein begabter Prediger. Aber er sagt schlicht, dass er nicht die Methoden menschlicher Weisheit anwendete. Paulus veränderte nicht den Inhalt seiner Botschaft oder die Form seiner Methode, um seinen Zuhörern zu gefallen. Er kam nicht mit „*überredenden Worten*“ (V.4). Paulus verzichtete auf wohlklingende Rhetorik, um Zuhörer zu beeindrucken. Er hat schlicht gepredigt, und zwar das Zeugnis Gottes.

Das, was Paulus ausmachte, war: Er hat absolut kein Interesse daran, sich selbst zu erhöhen. Paulus hat nicht das Evangelium gepredigt mit der Hoffnung, dass er dadurch den Beifall für seine Intelligenz und

2. Korinther 10,10

1. Korinther 1,18

1. Korinther 2,4

Jakobus 3,15

Jakobus 3,17

Begabungen bekam. Paulus wollte nicht, dass seine Zuhörer dem Evangelium zustimmen, weil er so intelligent ist und so brillante Redetechnik besitzt. Anders als Paulus neige ich eher dazu, dass ich durchs Leben gehe und denke, dass die Menschen zu gering von mir denken. Paulus hingegen befürchtete, dass seine Zuhörer zu hoch von ihm denken könnten. Daher kam Paulus nicht nach Korinth mit überredenden Worten und menschlicher Weisheit (Verse 1 und 4).

Nun, wie kam Paulus denn nach Korinth zum Predigen? Dies führt uns zu den drei positiven Anmerkungen.

2. Drei Positive Anmerkungen

a) Paulus kam in Schwachheit, Furcht und Zittern, Vers 3

Vers 3: „*Und ich war in Schwachheit und mit viel Furcht und Zittern bei euch.*“

■ 1. Korinther 2,3

Mit anderen Worten: Paulus kam, indem er nicht auf sich selbst vertraute. Paulus war so geistlich reif und demütig, dass er wusste, dass er absolut bedürftig und abhängig war von Gottes Gnade. Dieses Bewusstsein eigener Schwachheit in sich selbst führt zu der zweiten positiven Aussage, wie Paulus nach Korinth kam.

b) Paulus kam in Erweisung des Geistes und der Kraft, Vers 4

Vers 4: „*Und meine Rede und meine Verkündigung bestand nicht in überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft.*“ Paulus war nicht abhängig von einer Anhäufung rhetorischer Machttreden, weil das Evangelium selbst mächtig ist. Und diese Macht des Evangeliums ist eine Kraft, die rettet und verändert. Das Evangelium ist Gottes Kraft, um ein geistlich totes Herz geistlich lebendig zu machen und um einen sündigen Charakter heilig zu machen. Paulus kam nach Korinth, um das Zeugnis Gottes zu verkündigen. Dieses Wort Gottes war seine Autorität. Dieses Evangelium vom gekreuzigten Christus war seine Kraft. Außer dem Wort Gottes, hatte Paulus als Prediger nichts zu sagen. Und dieses Evangelium war die Grundlage seines Kommens, was uns zur dritten positiven Aussage führt.

■ 1. Korinther 2.4

c) Paulus kam mit dem Wissen allein des gekreuzigten Jesus Christus, Vers 2

Vers 2 „*Denn ich hatte mir vorgenommen, unter euch nichts anderes zu wissen als nur Jesus Christus, und zwar als Gekreuzigten.*“ Paulus kam mit einem festen Entschluss: Er hatte sich vorgenommen, dass er nur Jesus Christus als Gekreuzigten verkünden will. Der Entschluss des Paulus stand fest: Es gibt nur eine Grundlage, die für seine Verkündigung schon gelegt ist: Das Evangelium. Dies heißt nicht, dass Paulus nur ein einziges Thema hat, über das er spricht. Das sehen wir schon in diesem Korintherbrief, wo Paulus über Beziehungen, Liebe, Ehe, Singlesein, Geistesgeben und vieles anderes mehr spricht. Aber alles, worüber Paulus spricht, steht *in Beziehung zum gekreuzigten Jesus Christus*. Denn alles, was Paulus wusste und was er tat, das wusste er und das tat er in Bezug auf den gekreuzigten Christus. Das Kreuz war nicht eine Nebensache oder ein Anhängsel im Leben des Paulus. Das Kreuz Jesu Christi war der zentrale Mittelpunkt in jeder Beziehung und in jedem geistlichen Dienst. Dies hatte einen Grund. Und dies führt uns zu Vers 5.

■ 1. Korinther 2.2

II. Wozu Paulus nach Korinth gekommen ist (Vers 5)

Der Apostel Paulus gibt das Ziel, mit dem er nach Korinth gekommen ist, damit an, dass „*euer Glaube nicht auf Menschenweisheit beruhe, sondern auf Gottes Kraft*“ (Vers 5). Es war Paulus' Anliegen, das Kreuz ins Zentrum zu stellen, sodass für alle ersichtlich ist, dass der Glaube auf Gottes Kraft, d. h. dem Evangelium, beruht. Der Apostel stellte sich, wenn er predigte, gewissermaßen nicht *vor* das Kreuz, damit er von den Zuhörerenden besser gesehen wird, sondern *hinter* das Kreuz, damit die Zuhörer den „freien Blick“ auf Jesus Christus haben. Paulus lehnte also genau das ab, was die Korinther gerne von ihm wollten – dass Paulus sich als redengewandter Prediger in den Vordergrund, d. h. vor das Kreuz, stellen und mit menschlicher Weisheit glänzen würde. Paulus aber ging aus dem Blickfeld und stellte sich hinter das Kreuz, damit das Erlösungswerk Jesu Christi im Fokus stand. Paulus legte größten Wert darauf, dass seine Zuhörer ihren Glauben auf Christus setzen, nicht auf den Botschafter oder dessen Methode. Weder der Botschafter an sich noch die Methodik an sich besitzt rettende Kraft, sondern die vermittelte Botschaft. Kommt es also trotz „törichter“ Rede des Paulus zur Errettung von Menschen, dann muss die Kraft in der Botschaft liegen, nicht in ihrem Prediger.

1. Korinther 2.5

Mithin kam Paulus nach Korinth als ein „törichter“ PREDIGER (schwach, zitternd) mit einer „törichten“ BOTSCHAFT (von einem gekreuzigten Christus) und einer „törichten“ METHODE (der schlichten Verkündigung), so dass für jedermann offensichtlich ist, dass – wenn es zu einer Errettung und Veränderung bei den Zuhörern kommt - es sich dabei um ein Werk des Heiligen Geistes durch das Wort Gottes handelt.

III. Was das für uns heute bedeutet

Was Paulus in 1. Korinther 2,1–5 ausführt, ist nicht allein für die Christen in Korinth vor knapp zwei Jahrtausenden relevant gewesen. Was Paulus in diesen Versen sagt, ist auch für uns heute wichtig – sei es, dass wir Prediger oder Pastor bzw. Älteste oder aber Zuhörer sind. In einer gewissen Weise sind wir alle selbst unsere eigenen „Prediger“, denn wem hörst du am meisten zu? Dir selbst! Wir alle befinden uns in ständiger Unterhaltung mit uns selbst – über Gott, andere Menschen, uns selbst, unsere Identität usw.

Was du z. B. zu dir über dich, über Gott oder das Leben „predigst“, ist wichtig, weil dadurch die Art und Weise geprägt wird, wie du auf das reagierst, was Gott dir präsentiert. Kein anderer Mensch hat mehr Einfluss auf dein Leben als du selbst, weil du als dein eigener größter Prediger dir ständig selbst predigst. Die Frage, die sich dann stellt, ist nur, was bzw. welche Botschaft du dir predigst.

Darum wollen wir die oben angesprochenen Punkte konkret auf uns selbst anwenden, indem wir uns folgende Frage stellen: Wie können wir danach streben, die Herzenseinstellung der Korinther zu vermeiden und die Herzenseinstellung von Paulus zu leben? Auf diese Frage gibt es zumindest drei Antworten:

1. Lasst uns kreuzzentriert sein!

Das wollen wir zunächst als Prediger sein, die wir auf der Kanzel der Gemeinde stehen. Nicht nur Paulus, sondern alle Prediger, die in der Gemeinde Gottes Wort predigen, müssen das sein, „*denn ich hatte mir vorgenommen, unter euch nichts anderes zu wissen als nur Jesus Christus, und zwar als Gekreuzigten*“ (Vers 2), weil „*das Wort vom Kreuz ... eine Torheit denen [ist], die verloren gehen; uns aber, die wir gerettet werden, ist es eine Gotteskraft*“ (Kapitel 1, Vers 18). Was Paulus so wichtig war, das sollte Predigern, Pastoren und Ältesten in unseren Gemeinden heutzutage nicht weniger wichtig sein.

■ 1. Korinther 2,2

■ 1. Korinther 1,18

Doch auch als Zuhörer, die dem verkündigten Wort lauschen, wollen wir kreuzzentriert sein, denn das Kreuz Jesu Christi ist das Fundament unseres täglichen Lebens als Gotteskinder. An dieser Stelle könnte man sich die Frage stellen, ob es nicht ein bisschen seltsam ist, dass Paulus das Kreuz stets im Hauptfokus haben will und auch wir dieses Kreuz stets vor Augen haben sollen, wo doch das Kreuz ein brutales Folterinstrument gewesen ist. Immerhin wurde im ersten Jahrhundert in den vornehmen Kreisen der römischen Gesellschaft das Wort „Kreuz“ noch nicht einmal in den Mund genommen. Das Wort „Kreuz“ war in den damaligen Augen ekelhaft und widerwertig, und auch Paulus war, noch bevor er „von neuem geboren“ worden ist, vollkommen außer sich vor Wut, dass einige seiner jüdischen Gefährten mit Jesus jemand verehrten, der doch so eindeutig verflucht von Gott war, weil dieser Jesus an ein Kreuz gehängt worden war. Dieses Kreuz sollen wir im Predigtendienst und wir alle als Zuhörer auch sonst im Leben vor Augen haben? Warum?

Das schamhafte, blutige Kreuz Jesu Christi erinnert uns an unsere Bedürftigkeit als sündige, verdorbene Menschen: Wir brauchen Errettung. Außerdem erinnert es uns an die Liebe und Gnade unseres herrlichen, barmherzigen Gottes in Seinem Sohn Jesus Christus. Das Kreuz bricht unseren Stolz, denn wer seine eigene Bedürftigkeit nicht sehen will, ist stolz. Wir brauchen das Kreuz Jesu Christi, damit unser böser Stolz in unseren Herzen bekämpft wird. Das stolze Herz will das Kreuz nicht sehen und auch nicht darüber nachdenken.

Was macht das Kreuz mit meinem und deinem Stolz? Vielleicht hast du dich in letzter Zeit mit jemand gestritten – in der Ehe, der Familie, bei der Arbeit oder in der Schule: Vielleicht hat dich jemand mit Worten oder Taten verletzt, oder vielleicht liegt der Streit schon länger zurück, und du bist inzwischen in deinem Herzen bitter geworden. Vielleicht denkst du: „Soll doch der andere kommen und sich bei mir entschuldigen!“ Oder: Wo im Alltag neigst du dazu, dir selbst auf die Schulter zu klopfen und dich selbst zu loben: „Das habe ich gut gemacht!“, „Das habe ich ganz allein geschafft!“? –Ich reagiere leider zu oft dann stolz, wenn etwas am Tag nicht so läuft, wie ich es geplant habe. Den Tag zu planen, wann ich was machen möchte, ist gut. Aber wenn ich mich in meinem Herzen zum regierenden König mache, der alles entscheidet und kontrolliert, was passiert und dann lieblos reagiere, wenn etwas Ungeplantes geschieht, dann zeigt dies meinen sündigen Stolz in meinem Herzen. Ich muss mir dann die Frage gefallen lassen: Spielt Jesus nur eine Neben-Rolle in

meinem Leben? Spielt Jesus nur die Rolle, dass Er meinen Tagesablauf so gestaltet, wie ich, der die Haupt-Rolle spiele, geplant habe?

Solche und ähnliche Gedanken zeigen unser stolzes Herz, unsere Selbstgenugsamkeit und unsere Selbstanbetung. Jetzt das Kreuz Jesu Christi vor Augen zu haben bedeutet, dass wir unseren bösen Stolz und unsere Schuld vor Gott erkennen, dass wir die majestätische Heiligkeit Gottes und die Schwere unserer Sünde bekennen, dass der gekreuzigte Christus nicht nur eine Neben-, sondern die Hauptrolle in unserem Leben spielt. Er ist unser Fundament, auf dem wir stehen. In Ihm sind wir eine neue Schöpfung. Er ist unsere neue Identität.

Schmelzen unsere Herzen beim Anblick des Kreuzes dahin? Erkennen wir die Heiligkeit, den Zorn und das Gericht Gottes über unsere Sünde? Betrachten wir die Bestrafung, die Gott in Jesus Christus auf sich selbst nimmt, und zwar an unserer Stelle!

Die folgende Geschichte wird zu dieser stellvertretenden Bestrafung erzählt: Es gab einen guten, gerechten König. Das Volk liebte ihn. Alle waren wohl versorgt. Aber eines Tages kam heraus, dass aus der Schatzkammer des Königs Geld gestohlen worden war. Der König stellte sich vor das Volk und sagte: „Das ist Diebstahl. Der Täter muss hierfür bestraft werden. 10 Peitschenhiebe soll die Strafe sein.“ Aber der Dieb wurde nicht gefasst. Wochen vergingen und wieder wurde Geld aus der Schatzkammer geklaut. Der König verkündigte: „Wenn der Dieb gefasst wird, soll er zur Strafe 20 Peitschenhiebe erhalten.“ Wieder vergingen Wochen und wieder wurde Geld entwendet und die Strafe verdoppelt auf 40 Peitschenhiebe. Dies kam der Todesstrafe gleich, weil niemand 40 Peitschenhiebe überleben konnte. Kurze Zeit später wurde der Dieb gefasst. Es war die Mutter des Königs.

Was sollte der König nun tun? Einfach den Diebstahl übersehen und ungestraft lassen? Nein, das wäre ungerecht. Weil der König ein gerechter König war, entschied er, dass die 40 Peitschenhiebe durchgeführt werden. So kam das Volk an einem bestimmten Ort zusammen, um die Bestrafung zu sehen: Die Mutter des Königs musste sich über einen Holzbock lehnen. Und als der Henker die Peitsche erhob, rief der König: „Halt! Ich muss mich noch von meiner Mutter verabschieden.“ So ging er zu seiner Mutter, die an dem Holzbock festgebunden war, und umarmte sie von hinten. Und er hielt sie fest, und er hielt sie weiter fest. Dann sagte der Henker zum König: „Du musst weggehen. Die Strafe muss vollzogen werden.“ Und der König sagte: „Fange an! Vollziehe die Strafe!“ Der König nahm jeden Peitschenhieb auf sich. Und weil er sich über sie gebeugt und sie umarmt hatte, war sie mit ihm verbunden, und sie bekam von den Schlägen nichts ab. Der König aber nahm alle 40 Schläge auf sich selbst und starb für sie.

Ihr Lieben, das ist stellvertretende Bestrafung. Das hat Jesus Christus für uns am Kreuz getan. Aus Liebe legte Gott die Strafe auf Seinen Sohn. Dieser nahm freiwillig die Strafe, die wir als Sünder verdient haben, auf sich selbst. Er starb den Tod, den wir hätten sterben müssen. Erkennst du die Liebe Gottes? Denn aus Liebe hat Gott, der Vater, Seinen einzigen Sohn am Kreuz hingegeben, damit Er die Strafe für deinen bösen Stolz auf sich nimmt. Siehst du die Gnade und die Barmherzigkeit Gottes? Siehst du die Gerechtigkeit Gottes in Jesus Christus am Kreuz und erkennst, dass du

aus Gnade gerechtfertigt bist, dass du durch das Blut Jesu Christi gerechtfertigt bist und dass du durch den Glauben an Ihn allein gerechtfertigt bist.

Wir dürfen nichts für selbstverständlich nehmen: Essen, Trinken, Gesundheit, Arbeit, Beziehung. Ohne das Kreuz sind wir alle wegen unserer Sünde verdammt. Ohne das Kreuz würden wir alle in der Hölle enden. Daher brauchen wir alle das Kreuz Jesu Christi, weil Sein Opfer die Quelle und die Grundlage für alle Segnungen Gottes ist. Alles wurde uns von Jesus Christus am Kreuz erworben.

2. Lasst uns leben in dem Bewusstsein für Gottes Gegenwart und Kraft!

Das Evangelium Gottes ist die Kraft Gottes. Wenn dieses Evangelium gepredigt wird, leben wir kreuzzentriert. Wenn Gottes Botschaft, „*das Wort vom Kreuz*“ (1. Korinther 1,18), verkündigt wird, dann sollten wir erwarten, dass Gott in diesem Wort mächtig und in Kraft handelt. Diese Kraft kommt durch den Heiligen Geist, der anwesend ist, um zu segnen und Gottes Gegenwart und Herrlichkeit im Angesicht Jesu Christi zu offenbaren. Dies geschieht immer dann, wenn Jesus Christus und Sein Kreuz treu gepredigt werden.

■ 1. Korinther 1,18

Wie bekommen wir nun ganz praktisch dieses Bewusstsein für Gottes Gegenwart und Kraft? Paulus hat es uns schon gesagt: durch eigene Schwachheit (Vers 3). Auch sagt er es uns in 2.Korinther 12,9 „*Und er (Gott) hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft wird in der Schwachheit vollkommen! Darum will ich mich am liebsten vielmehr meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft des Christus bei mir wohne.*“ Wir kommen also unter die Predigt mit der HerzensEinstellung: „Ich bin bedürftig und erwartend.“ „Ich bin mir bewusst, dass ich Gottes Gnade brauche.“ „Ich weiß, dass meine Schwachheit und Bedürftigkeit der Weg ist für Gottes Gegenwart und Gottes Kraft.“

■ 2. Korinther 12,9

Das bedeutet, dass wir als Gemeinde im Wesentlichen nicht bessere, neue Programme oder etwa eine noch „coolere“ Website brauchen, nein: Was wir brauchen, ist ein Bewusstsein unserer Schwachheit vor Gott; wir brauchen Zerbrochenheit und Ehrfurcht vor Ihm. Selbstverständlich hat niemand von uns etwas gegen mannigfaltige Programmangebote oder eine ansprechend gestaltete Website – doch die Kraft zur Errettung liegt im schlichten Evangelium Gottes, der frohen Botschaft von und über den Herrn Jesus Christus. Das sollten wir nie vergessen.

Wenn wir als Gemeinde und Einzelner demütig zugeben, dass wir in uns selbst schwach sind, wenn wir geistlich zerbrochen sind und ein bußfertiges Herz haben, wenn wir in der Liebe zueinander, im gegenseitigen Respekt und in der Anbetung Gottes wachsen, dann sind wir die Gemeinde, die Gott segnet – und mit dem Kreuz Jesu Christi vor unseren Augen ist genau das möglich. Wenn uns etwas Gutes gelingt, dann rühmen wir nicht uns, sondern Gott allein. Kraft bekommen zur Herzensveränderung, zur Wiederherstellung von zerrütteten Ehen, für neue Hoffnung verzweifelter Seelen – all das geschieht durch den Heiligen Geist mittels des Evangeliums.

3. Wir wollen uns allein des Herrn rühmen!

Rühme dich nur des Herrn! Der Apostel Paulus rahmt die fünf Verse über das Predigen des Kreuzes ein: „Durch ihn“, Gott, „seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht worden ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, ³¹ damit es geschehe, wie geschrieben steht: ,Wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn!‘ “ (1. Korinther 1,30–31); „damit euer Glaube nicht auf Menschenweisheit beruhe, sondern auf Gottes Kraft“ (1. Korinther 2,5). Paulus’ gedanklicher Rahmen wird in Kapitel 1, Vers 31 eröffnet und schließt mit Kapitel 2, Vers 5.

■ 1. Korinther 1,30–31

■ 1. Korinther 2,5

Der Apostel hat damit ein Ziel vor Augen: die Anbetung Gottes. Gott wird in Seinem Sohn Jesus Christus am meisten verherrlicht, wenn dieser unser einziges Rühmen ist. Paulus stellt in seiner Verkündigung Christus ins Zentrum, sodass in dem Gekreuzigten und Auferstandenen Gott angebetet wird, ja das Predigen des Kreuzes macht den Akt des Predigens selbst zu einer Form der Anbetung.

Anbetung erfolgt durch Singen, Beten, Geben von finanziellen Gaben und durch das Predigen des Wortes Gottes. Wir beten gemeinsam Gott an, indem wir zusammen das verkündigte Wort hören und darauf reagieren. Während wir die Predigt hören, ist es also Teil der Anbetung, dass wir im Herzen und auch äußerlich anbetend, angemessen reagieren: in Liebe, Freude, Hoffnung und Glauben.

Wie beim Lobpreis im Gesang, so ist auch die angemessene emotionale Reaktion beim Lobpreis der Verkündigung des Wortes Gottes: Du darfst die Hände heben, „Amen!“ zur Wahrheit Gottes sagen, freudig lachen und auch weinen. Reagiere im Glauben an deinen Herrn, denn beim Predigen geht es nie um den Ruhm des Predigers, sondern es geht ausschließlich um die Anbetung Gottes in Jesus Christus durch den Heiligen Geist.

Diesen Gott und Seinen gekreuzigten Christus werden wir in Ewigkeit anbeten: „Sie sangen ein neues Lied, indem sie sprachen: Du bist würdig, das Buch zu nehmen und seine Siegel zu öffnen; denn du bist geschlachtet worden und hast uns für Gott erkaufte mit deinem Blut aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen. (...) 13 Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm gebührt das Lob und die Ehre und der Ruhm.“ (Offenbarung 5,9.13).

■ Offenbarung 5,9.13

Soli Deo Gloria! Alle Ehre unserem Herrn!